

Die Grundrechte von Menschen mit Alzheimer-Demenz

Jede Person, bei der die Alzheimer-Krankheit oder eine verwandte Störung diagnostiziert wurde, hat folgende Rechte:

- Über die eigene Diagnose informiert werden,
- angemessene, ständige medizinische Pflege zu bekommen,
- bei der Arbeit und Spiel so lange wie möglich produktiv zu sein,
- wie ein Erwachsener und nicht wie ein Kind behandelt zu werden,
- ernst genommen zu werden, wenn sie Gefühle ausdrückt,
- wenn möglich, ohne Psychopharmaka zu leben,
- in einer sicheren, strukturierten und vertrauten Umgebung zu leben,
- sich jeden Tag mit sinnvollen Aktivitäten zu beschäftigen,
- regelmäßig ins Freie zu kommen,
- körperlichen Kontakt zu haben, einschließlich Umarmungen, Liebkosungen und Händehalten,
- mit Menschen zusammen zu sein, die die Lebensgeschichte kennen,
- einschließlich kultureller und religiöser Traditionen,
- von Menschen gepflegt zu werden, die in der Demenz-Pflege gut ausgebildet sind.

Virginia Bell & David Troxel, *Personenzentrierte Pflege bei Demenz, Das Best-Friends-Modell für Aus-und Weiterbildung und Richtig helfen bei Demenz, Ein Ratgeber für Angehörige und Pflegende*, Ernst Reinhardt Verlag München

Elemente geschickter Pflege

Gut informiert sein

Mitgefühl haben

Die Grundrechte der Person mit Alzheimer-Demenz respektieren

Die Integrität des Pflegenden erhalten

Gewandtheit an den Tag legen

Wissen, dass Vergebung einfacher zu erhalten ist als eine Erlaubnis

Den gesunden Menschenverstand einsetzen

Geschickt kommunizieren

Optimistisch bleiben

Realistische Erwartungen haben

Humor einsetzen

Spontaneität zulassen

Geduldig sein

Flexibilität entwickeln

Konzentriert bleiben

Keine Urteile fällen

Den Augenblick schätzen

Selbstbewusstsein bewahren

Hinweise gebrauchen, die mit der Lebensgeschichte zusammenhängen

Sich um sich selbst kümmern

Das Best-Friends-Modell der Aktivierung

- Die Kunst der Aktivierung liegt nicht darin, was getan wird, sondern wie es getan wird.
- Aktivitäten sollten individualisiert werden und sich auf frühere Interessen und Fähigkeiten beziehen.
- Aktivitäten sollten auf Erwachsene ausgerichtet sein.
- Aktivitäten sollten auf die frühere Arbeit einer Person mit der Alzheimer-Krankheit eingehen.
- Aktivitäten sollten die fünf Sinne anregen (Sehen, Hören, Schmecken, Tasten und Riechen).
- Nichtstun ist in Wirklichkeit eine Aktivität.
- Aktivitäten sollten die verbleibenden körperlichen Fähigkeiten ansprechen.
- Aktivitäten müssen von anderen eingeleitet werden.
- Aktivitäten sollten freiwillig sein.
- Generationsübergreifende Aktivitäten sind besonders wünschenswert.
- Aktivitäten, von denen wir glauben, dass sie nie funktionieren werden, funktionieren manchmal doch.
- Aktivitäten sollten sowohl den Pflegenden ansprechen als auch die Person mit Alzheimer-Krankheit.
- Die persönliche Pflege ist eine Aktivität.
- Aktivitäten könne kurz sein.
- Aktivitäten sind überall.

Virginia Bell & David Troxel, *Personenzentrierte Pflege bei Demenz, Das Best-Friends-Modell für Aus-und Weiterbildung und Richtig helfen bei Demenz, Ein Ratgeber für Angehörige und Pflegende*, Ernst Reinhardt Verlag München

Ein Vergleich zweier Pflegezentren

Pflegezentrum „Alter Hut“	Pflegezentrum „Frischer Wind“
Stellt jeden ohne Vorkenntnisse ein.	Innovative Personalanwerbung.
Wenig oder keine Ausbildungsmaßnahmen.	Es wird in die Ausbildung investiert.
Nur das Aktivitätspersonal führt Aktivitäten durch.	Jeder führt Aktivitäten durch und bringt seine eigenen Interessen und Fähigkeiten ein.
Das Fortbildungsprogramm umfasst nur Vorträge und Videofilme.	Die Ausbildung ist innovativ und interaktiv.
Wenig oder keine Vertiefung.	Das Wissen wird durch Transfer, Praktika, Rollenspiele oder andere Methoden vertieft.
Keine Rückmeldung von den Mitarbeitern.	Evaluation der Ausbildung.
Die Mitarbeiter steigen schnell in die Arbeit ein.	Die Mitarbeiter kennen die Geschichte, das Konzept und die Zielsetzung des Programms.
Die Arbeit orientiert sich an den Aufgaben.	Die Arbeit orientiert sich an der Person.
Die Mitarbeiter erledigen nur die ihnen zugewiesenen Aufgaben.	Die Mitarbeiter ergreifen von selbst die Initiative und haben Teamgeist.
Die Mitarbeiter haben bei der Interaktion mit den Bewohnern Mühe.	Die Mitarbeiter sind erfolgreich.
Die Mitarbeiter fühlen sich ausgenutzt, bedrängt.	Die Mitarbeiter haben das Gefühl, dass sie geschätzt werden.
Häufiger Personalwechsel.	Gute Mitarbeiter bleiben.
Geringe Arbeitsmoral.	Hohe Arbeitsmoral.
Die Mitarbeiter wehren sich gegen Veränderungen.	Die Mitarbeiter sind offen für neue Ideen.
Personalführung, die auf Schuldzuweisungen basiert (Motto: „Suchen nach Fehlern“).	Personalführung die auf Belohnung basiert (Motto: „Suchen nach Erfolgen“).
Viele Bewohner zeigen schwierige Verhaltensweisen oder Rastlosigkeit.	Die meisten Bewohner scheinen glücklich zu sein, sich in der Gemeinschaft sicher zu fühlen und ihr Leben zu genießen.

Virginia Bell & David Troxel, *Personenzentrierte Pflege bei Demenz, Das Best-Friends-Modell für Aus- und Weiterbildung und Richtig helfen bei Demenz, Ein Ratgeber für Angehörige und Pflegenden*, Ernst Reinhardt Verlag München

10 Möglichkeiten um die Kultur der Langzeitpflege zu verändern

Grundsätze der Personenzentrierten Pflege

- die Person und nicht die Aufgabe in den Mittelpunkt stellen (dadurch lässt sich die Aufgabe leichter erfüllen)
- die Individualität und Kraft einer jeden Person genießen, den Mensch wertschätzen
- soviel Selbstbestimmungsrecht wie möglich für jede Person ermöglichen
- auf Seele, Geist und Körper achten

Eine umfassende „Aktivitätsphilosophie“ entwickeln

- das Pflegepersonal einladen, Interessen und Hobbys mit Bewohnern zu teilen
- Stress dem alle ausgesetzt sind kann eine Aktivität sein, das Leben ist eine Aktivität
- Aktivitäten sind überall
- das Personal dazu ermutigen, Rollenspiele in Aktivitäten einzubringen

Innovative Personalausbildung

- den richtigen Inhalt richtig vermitteln
- auch Personal miteinbeziehen, das nicht unmittelbar mit der Pflege zu tun hat
- Spiele und Rollenspiele verwenden
- Fähigkeiten zur Bewältigung des Alltags vermitteln

Ein Team bilden

- über die Beziehung zwischen Gesellschaft und Pflegeheimen sprechen
- die Individualität und Kraft eines jeden Mitarbeiter genießen, jeden Mitarbeiter wertschätzen
- die Vorteile der Teamarbeit hervorheben/unterstreichen
- ein Bild von einem guten Team, in dem jeder zu Wort kommt, malen

Lebensgeschichten der Bewohner und des Pflegepersonals in die Arbeit einbeziehen

- Möglichkeiten um Lebensgeschichten zu verfassen
- Möglichkeiten um Lebensgeschichten zu verwenden, Memo-Karten
- Gemeinsamkeiten bei den Lebensgeschichten von Bewohnern und Pflegepersonal

Eine verbesserte Miteinbeziehung der Familie

- ein Kommitment für Qualität, Kommunikation und Einhaltung von Versprechungen zeigen
- ein Informations-/Bildungszentrum für Familien gründen
- dem Personal Fähigkeiten, die den Umgang mit schwierigen Familien erleichtern, vermitteln
- Familien ermutigen bei Aktivitäten mitzuwirken

Mitarbeiter an erforderliche Sozialeinrichtungen weiterleiten

- wenn nötig den Zugang zu Sozialeinrichtungen für Mitarbeiter ermöglichen
- Fähigkeiten zur Alltagsbewältigung fördern
- Ratschläge bezüglich Kinderbetreuung

- Unterstützung bei der Karriereplanung

Beratungsprogramme

- Beratung lässt einen neuen Mitarbeiter willkommen fühlen
- Beratung hilft einem Mitarbeiter sich geschätzt zu fühlen
- Beratung hilft den Mitarbeitern Selbstwertgefühl zu bilden
- eine Peer-to-Peer Beziehung ist gut für die Teambildung

Multikulturismus respektieren

- schwieriges Ausbildungsmaterial in der Muttersprache zur Verfügung stellen
- Traditionen (religiöse und nichtkirchliche) von fremden Kulturen respektieren und feiern
- Wachstum und Entwicklung von allen fördern
- die multikulturelle Gemeinschaft von Mitarbeitern und Familien schätzen

Einen persönlichen Aktionsplan entwickeln

- kleine Schritte sind der Beginn einer Reise
- Risiko ist akzeptable; es ist einfacher Vergebung als Erlaubnis zu bekommen
- Veränderungen machen das Leben lebenswert
- Eins-zu-eins Beziehungen zu bilden beginnen

Virginia Bell und David Troxel